

Meine Zeit mit Helga Lemke

Meine erste Begegnung mit Helga Lemke hatte ich 1993 am Telefon. Sie rief mich an, weil kurzfristig ein mit ihr arbeitender Co-Trainer ausgefallen war. Durch das Netzwerk der ausgebildeten „GF-ler“ hatte sie mich ausfindig gemacht. Sie bat mich, mit ihr den Seelsorge Kurs der Hermannsburger Vikare zu begleiten.

Glücklich war ich, dass ich diese Gelegenheit zur Mitarbeit bekam, aber gleichzeitig auch unglaublich aufgeregt, mit dieser kompetenten Frau meinen ersten Einsatz in der Funktion eines Co-Trainers machen zu können.

Der Name, Frau Prof. Lemke war mir ein Begriff, ich hatte ihre Bücher gelesen und hatte große Hochachtung vor dieser Frau, die in Hannover die „Mutter der GF-Ausbildung“ genannt wurde.

So lernten wir uns zunächst auf der Autofahrt nach Hermannsburg kennen. Es steuerte eine kleine, grauhaarige Dame, die einen tatkräftigen Eindruck auf mich machte einen flotten roten Golf, während sie mich auf die Arbeit der kommenden Tage vorbereitete. Durch ihre fröhliche und freundliche Art gelang es ihr, meine Aufregung auf ein erträgliches Maß zu reduzieren. Helga Lemke hatte im Missionswerk Hermannsburg seit ? Jahren den Lehrauftrag für die Seelsorgeausbildung. Es gelang ihr, sehr bald das Vertrauen der Vikare zu gewinnen. Das war in den ersten Kursen nicht besonders leicht. Ihre Kompetenz, aber ganz besonders ihre bodenständige sehr praktische Theologie konnte den Vikaren die Angst nehmen, dass Selbstaktualisierungstendenz nicht Selbsterlösung bedeutet und nicht in Konkurrenz zur Rechtfertigungslehre steht.

Es gelang ihr durch konsequente Achtsamkeit und Wertschätzung für diese Männer und ihre Ängste, dass die Teilnehmer in den Kursen Vertrauen zu sich selbst und anderen Teilnehmern weiter entwickeln und stärken konnten. In der Arbeit mit ihr konnte ich erleben, wie diese kompetente Psychologin und Theologin eine Atmosphäre der Freiheit, Gelassenheit und der gegenseitigen Wertschätzung prägte, so dass in den folgenden Jahren dem Seelsorgekurs der Ruf vorauselte: hier kann man zu sich selbst kommen, sich erfahren und mit verblüffenden Erkenntnissen von sich selbst und Anderen gestärkt in den Alltag zurückgehen. Diese Erfahrung der Vikare hat Ihre Arbeit befruchtet. Seelsorge wurde fortan zu einem beliebten Examensthema, weil die Vikare sich damit identifizierten. In Ihren Arbeiten beschrieben sie, dass sie durch die personenzentrierte Haltung in ihrem Dienst in anderen Kulturen, in der Gefängnisseelsorge oder im Gemeindedienst den Menschen näher gekommen sind.

Helga Lemke ist heute noch, 4 Jahre nach ihrem Abschied aus Hermannsburg, dort ein feststehender Begriff für eine lebensfördernde Haltung, von Echtheit, Wertschätzung und Empathie. Sie hat an der Veränderung im Seminarbetrieb einer konservativen Internatsausbildung einen belebenden Anteil.

Auch ich habe sehr viel von ihr gelernt und lerne heute noch in der Ausbilder Supervision von dieser großen starken Frau und bin ihr von Herzen dafür dankbar. Noch etwas habe ich von Ihr gelernt und darin ist sie mir ebenso ein Vorbild. Sie hat Ihr Alter angenommen und hat entsprechend ihrer Lebenssituation die Rahmenbedingungen so aktiv gestaltet, dass sie daran teilnehmen kann, wo ihr das Leben noch viel zu bieten hat.

Zum Schluss möchte ich den geflügelten Satz veröffentlichen, mit dem sie uns immer wieder beim Doppelkopfsprechen in Hermannsburg gereizt und verzaubert hat: Dat dat wat wart!!!